

Eine Einführung in die Landschaftsfotografie

Von Martin Schwabe

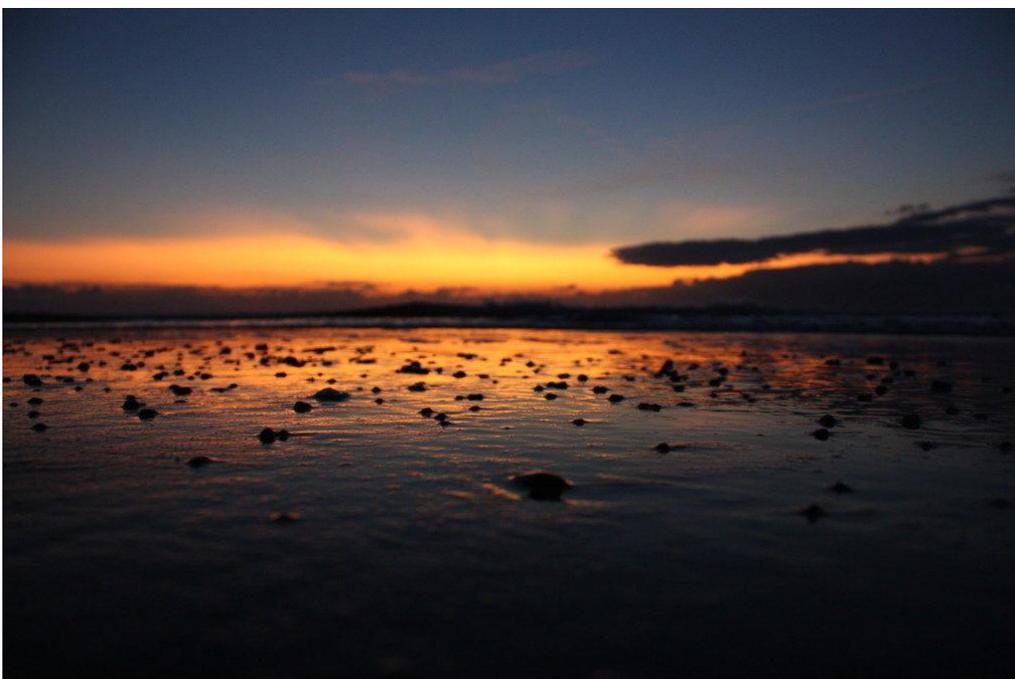


Wie der Titel es schon vermuten lässt, beschäftigen wir uns in diesem Artikel mit der Landschaftsfotografie. Wir meinen dabei nicht die „abgehobene“ Landschaftsfotografie, wie Du sie vielleicht aus erfolgreichen Zeitschriften wie „GEO“ oder „National Geographic“ kennst, wo selbst wir vor den Fotos sitzen und uns wünschen solche Fotos machen zu können, sondern die ansprechende Fotografie von Landschaften vor der eigenen Haustüre.

Die Landschaftsfotografie ist so vielfältig, dass ich hier nur einige Aspekte näher behandeln möchte. Sie sollten aber ausreichend sein, dass Du für Dich etwas herausziehen und auf Deine Fototouren mitnehmen kannst. Die Grenzen zwischen Natur- und Landschaftsfotografie sind dabei fließend, ebenso wie es Überlappungen mit der Tierfotografie und zum Teil mit dem Genre Architektur gibt. Ich treffe für mich die Entscheidung immer in der Form, dass ich bewerte, wie wichtig ein bestimmter Bestandteil des Fotos ist.

Es geht also um die Frage: Steht das Tier im Vordergrund oder die Landschaft. Ist das Gebäude im Bild Hauptmotiv oder fügt es sich einfach passend in die Landschaft ein?

Der Sonnenuntergang als Landschaftsmotiv



Sonnenuntergänge sind der Klassiker unter den Landschaftsaufnahmen, können den Betrachter allerdings schnell langweilen. In diesem Fall wurde das Foto durch eine ungewohnte Perspektive und einen veränderten Schärfeverlauf aufgewertet. Ich habe für das Foto eine sehr niedrige Position eingenommen, also fast im Sand gelegen. Die ISO-Werte waren deshalb so hoch, weil das Wasser sich bewegte. Zwar wären bei 18 mm auf 1/30 Sek. verwacklungsfrei möglich gewesen, aber ich hätte zu viel Bewegungsunschärfe im Foto gehabt.
18 mm | f/4,5 | 1/125 s | ISO 800 | A(v) | Weißabgleich am PC



Sonnenuntergänge sehen auf Fotos selten so aus, wie Sie den Sonnenuntergang selbst erleben. Dies liegt unter anderem am Weißabgleich der Kamera, die häufig der Aufnahme viel an Stimmung „wegrechnet“. Doch durch falschen Weißabgleich oder durch nachträgliche Bearbeitung der Fotos können Sie viel von der Wirkung zurückholen – oder es aber auch deutlich übertreiben.

12 mm | f/4,5 | 1/50 mm | ISO 100 | P

Bei Gegenlichtaufnahmen, wie dem nachfolgenden Foto mit „Schattenriss“, kommt es häufig dazu, dass der Belichtungsmesser der Kamera das Motiv im Vordergrund als zu dunkel empfindet und versucht durch eine längere Belichtungszeit oder offenere Blende gegenzusteuern. Im Endeffekt wird das Foto dann zu hell.

Du kannst diesem Effekt entgegensteuern, indem Du über die Belichtungskorrektur die Kamera zu einer Unterbelichtung „zwingst“. Den genauen Wert musst Du allerdings selbst ermitteln. Meist wird aber ein Korrekturwert von -1 bis -2 Lichtwerten (ein Lichtwert entspricht einer Blendenstufe) ausreichen.



Entpuppt sich der Sonnenuntergang als doch nicht so schön wie erwartet, kannst Du die Gelegenheit des besonderen Lichts nutzen. Dazu solltest Du einen festen Weißabgleich wählen (zum Beispiel Sonnenlicht),

damit die Kamera die farbliche Stimmung nicht wegkorrigiert. Versuche einfach Menschen als Schattenriss vor dem Hintergrund zu arrangieren. Du wirst Deine Kamera überzeugen müssen, dass sie zwar auf den Vordergrund fokussieren, aber die Belichtung nicht auf den Vordergrund abstimmen soll. Dazu musst Du mit der Belichtungskorrektur eingreifen und eine Unterbelichtung einstellen.
50 mm | f/6,3 | 1/60 s | ISO 800 | P | -2 LW Belichtungskorrektur

Viele Landschaftsfotografen suchen sich in der Regel einen Bereich aus, dem sie treu bleiben und den sie immer weiter verfeinern. Dies liegt meistens einfach daran, dass jeder von uns bevorzugte Urlaubsziele hat und in einer bestimmten Landschaft lebt. Daher wirst Du bei mir eher Aufnahmen vom Wasser und nördlichen Landschaften finden, als Palmen und Berge. Damit die Motive aber nicht zu langweilig für Dich werden, hat Norbert meinen Fotobestand aus seinem Archiv etwas aufgestockt.



Der höchste „Berg“ in meiner Nähe hat eine Gipfelhöhe von „unfassbaren“ 168 Metern, insofern komme ich kaum dazu Berpanoramen zu fotografieren, auch wenn sie wirklich tolle Motive ergeben.
20 mm | 1/180 Sek. | f/7,1 | ISO 200

Einige Tipps zur Bildgestaltung

Zurück zu meinen Motiven, denn diese kann ich am besten erläutern, denn ich habe sie ja selbst gemacht und mir ganz oft gar dabei etwas gedacht.

Vergleiche bitte drei nachfolgenden Aufnahmen miteinander. Bei dem ersten Bild sind die Möwen in der Bildmitte, im mittleren Foto fliegen die Vögel durch das ganze Bild, im unteren Bild ist kein Tier mehr zu sehen, dafür ist die Welle im Moment des Brechens eingefangen. Die Schärfe konzentriert sich auf den Vordergrund, die Sonne kommt schräg von hinten. Ich habe immer an derselben Stelle gestanden, dieselbe Brennweite verwendet und den Rest der Kamera überlassen. Durch kleine Variationen wirken die Bilder höchst unterschiedlich, obwohl sie im Grunde dasselbe Motiv zeigen. Wichtiges Element bei der Gestaltung dieser Bilder war die Lichtrichtung. Ohne die Sonne in meinem Rücken wären weder die Farben so intensiv, noch die Details so differenziert zu erkennen.



300 mm | f/4,8 | 1/1500 s | ISO 100



300 mm | f/9,5 | 1/750 s | ISO 100



300 mm | f/4 | 1/4000 s | ISO 100

Alle Fotos: Programmautomatik P | automatischer Weißabgleich | Mehrfeldmessung

Grundlegende Betrachtungen

Oft wirst Du Landschaftsfotos sehen, die bei bestem Wetter aufgenommen wurden. Doch Landschaftsfotografie ist keine Schönwetterfotografie.

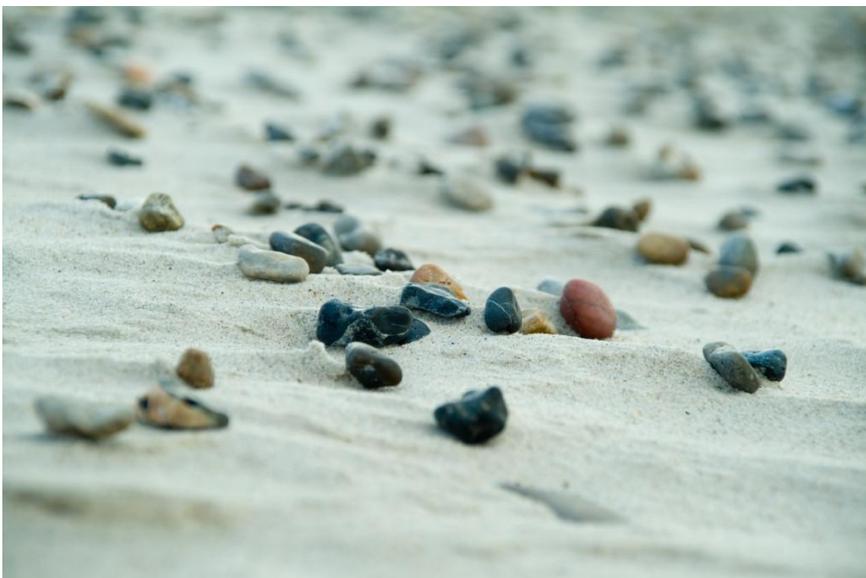
Jahreszeiten und ständig wechselnde Wetterlagen können reichlich Abwechslung und Spannung in die Fotos bringen. Norbert hat vor einige Zeit einen Artikel veröffentlicht, der zeigt, welche tolle Motive Du bei [Regen](#) finden kannst. Es muss nicht immer bestes Sonnenwetter sein, im Gegenteil: Du wirst schnell feststellen, dass Naturaufnahmen in der prallen Mittagssonne des Hochsommers häufig nicht so schön und farbig aussehen, wie eine Landschaftsaufnahme in der Abend- oder Morgensonne. Nebel oder dunkle Gewitterwolken können eine große Wirkung auf den Betrachter haben und sorgen unter Umständen für eine dramatische Stimmung im Bild.

Welches Objektiv benötige ich für Landschaftsaufnahmen?



mit Verlauf

Oft lese ich auf die Frage, welches Objektiv man sich für Landschaftsfotografie kaufen sollte. Fast reflexartig wird ein Weitwinkel(-zoom) empfohlen, weil viele Hobbyfotografen unter Landschaftsfotografie ausschließlich weitläufige Aufnahmen endloser Landschaften verstehen. Dieser Definition möchten wir definitiv widersprechen. Für uns ist Landschaftsfotografie ein Genre, das es Dir erlaubt die Dinge zu sehen und zu fotografieren, die eine Landschaft bietet. Natürlich gehören Weitwinkelaufnahmen dazu, aber auch ein Teleobjektiv oder sogar ein Makro kann von Dir verwendet werden, um die Landschaft vor Deinen Augen oder Teile davon auf Deine Fotos zu bannen.



Diesmal eine andere Perspektive, doch es handelt sich immer noch um einen Teil einer Landschaft, wie diese Nahaufnahme von an den Strand gespülten Steinen. Ohne den Schärfeverlauf wäre das Bild sehr unspektakulär.
90 mm | f/5,6 | 1/250 s | ISO 100

Zeit nehmen

Landschaftsfotografie erfordert neben einem guten Gefühl für die Bildkompositionen auch Ausdauer und Beobachtungsgabe. Wenn Du mit der Familie unterwegs bist, kann es Dir passieren, dass leicht genervte Reaktionen kommen, weil Du ständig stehen bleibst und die Umgebung nach geeigneten Motiven abschnust. Licht und Wetter ändern sich nicht nur in Laufe des Tages, sondern auch im Verlaufe des Jahres. Du weißt selbst, wie unterschiedlich Bäume im Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst aussehen. Es schult Dein Auge sehr, wenn Du Dir die Zeit nimmst, ein schönes Motiv in der Natur suchst und es immer vom selben Standort fotografierst, aber immer zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten. Achte dabei unbedingt auch auf die Veränderungen im Bild bedingt durch die Lichtrichtung, Lichtfarbe und den Sonnenstand.

Landschaftsfotografie hat also sehr viel mit Zeit, Ruhe und Muße zu tun. Die besten Aufnahmen werden Dir gelingen, wenn Du Dir Zeit nimmst und aufgrund guter Vorbereitung und Planung keine Eile hast, Deine Lieblingsmotive zu fotografieren.

Detaillierte Betrachtungen

Nachdem wir über einige grundlegenden Dinge gesprochen haben, möchten wir Dir nun ein wenig Detailwissen vermitteln und im Folgenden auf einige spezielle Dinge eingehen, die Dir das Leben in der Landschaftsfotografie sicher erleichtern werden.

Die Schärfentiefe

Gute Landschaftsaufnahmen zeichnen sich meist (aber sicher nicht immer) durch gute Schärfe und viele im Bild erkennbare Details aus. Um diese Detailzeichnung zu erreichen, solltest Du an Deiner Kamera eine kleine Blendenöffnung (große Blendenzahl) einstellen. Lies dazu doch einfach mal den Artikel von Norbert zur [förderlichen Blende](#). Dort erklärt er Dir, wie Du die Blende an Deiner Kamera findest, die die höchste Schärfe erreicht. Wenn möglich, kannst Du die Blendenskala Deines Objektivs benutzen, um den Schärfebereich nach Wunsch passend zur Blende einzustellen. Solche Skalen besitzen allerdings nur die etwas teureren Objektive.

Wie funktioniert das denn, wirst Du Dich vielleicht fragen? Stelle einfach die Anzeige „Unendlich“ auf die rechte Markierung der eingestellten oder verwendeten Blende und Du erreichst die bei dieser Blende maximal mögliche Schärfentiefe. (Bitte aber nicht vergessen vorher auf den manuellen Fokus umzustellen!)

Richtwerte für eine akzeptable Schärfentiefe sind folgende Blendenwerte bei den jeweils angegebenen Brennweiten:

- 10–30 mm: f/4–5,6
- 30–70 mm: f/5,6–8
- > 70 mm: f/8 – 11

Nachfolgend siehst Du eine meiner ersten Landschaftsaufnahmen, die ich digital gemacht habe. Damals noch mit einer wahnsinnig teuren Kompaktkamera mit 2 Megapixeln. Das Motiv hatte ich schon lange im Auge, da ich wusste, dass die Bäume von unten angeleuchtet werden. Als es geschneit hatte, bin ich auf Verdacht zu der mir bekannten Stelle gefahren. Es hat sich gelohnt.

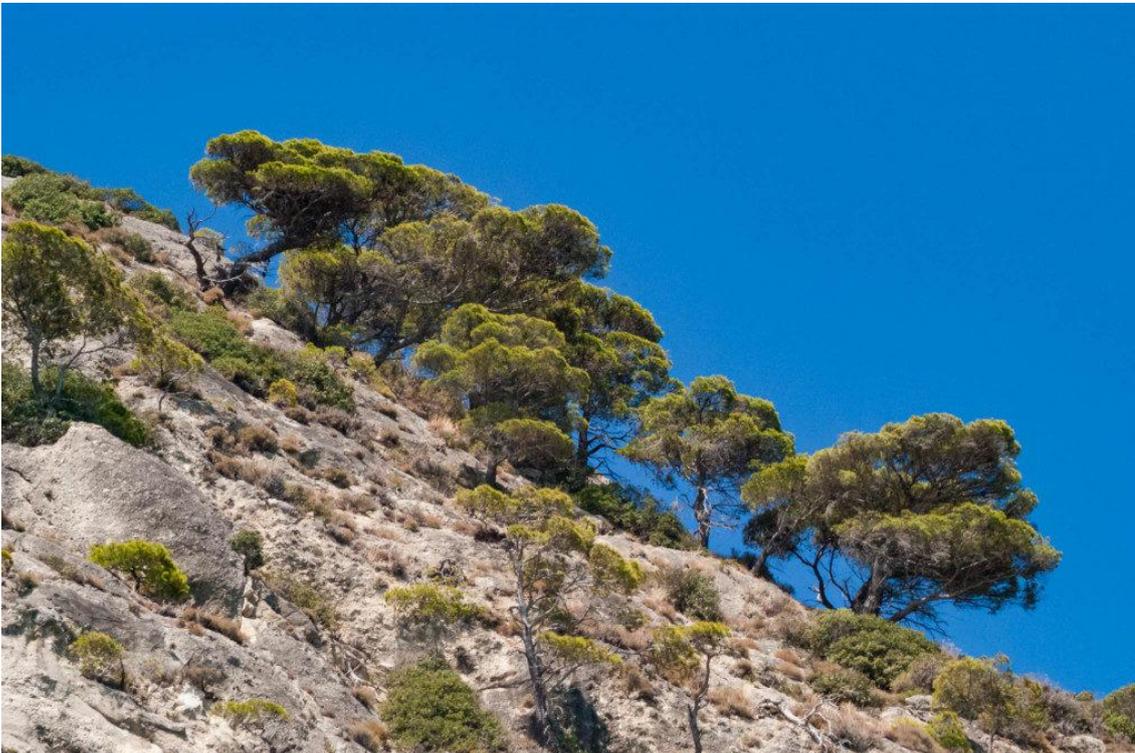


Winterlandschaften bei Nacht: Frisch gefallener Schnee und durch Scheinwerfer angeleuchtete Bäume ergaben ein fast grafisch anmutendes Motiv, das bei Tage langweilig gewirkt hätte.

50 mm | f/5,6 | 1 s | ISO 800 | manuell ermittelte Belichtungszeiten aus Belichtungsreihe | Stativ

Das Licht

Wenn nicht gerade strahlender Sonnenschein und wolkenloser Himmel bzw. eine geschlossene Wolkendecke vorherrscht, können sich die Lichtverhältnisse innerhalb von Sekunden ändern. Die Bewegung der Sonne (genau genommen die Erddrehung) verändert das Licht zwar langsamer, aber nicht weniger deutlich. Gerade an Stellen mit großen Schattenwürfen kann das optimale Licht nach kurzer Zeit verschwunden sein und Du stehst auf einmal an der völlig falschen Stelle für ein wirklich gelungenes Foto.



Bei solchen Wetterlagen hast Du wenig Sorgen mit schnell wechselndem Licht.

85 mm | 1/250 Sek. | f/8 | ISO 400 85 mm | 1/250 Sek. | f/8 | ISO 400

Das Licht am Morgen lässt Motive eher kühl erscheinen. Der höhere Rotanteil der abendlichen Sonne verleiht der Aufnahme mehr Wärme. Beobachte die Sonnenstände zu verschiedenen Zeiten des Tages und überlege, wo

Du am besten stehst, wenn Du Sonnenauf- und -untergangsmotive planst und vor allem solltest Du herausfinden, wann Du vor Ort sein musst, damit Du den richtigen Zeitpunkt nicht verpasst. Denke dabei auch unbedingt daran, dass kurz vor dem finalen Sonnenuntergang die Schatten sehr lang werden und Dein Motiv unter Umständen ganz oder teilweise bedecken können.

Deine Ausrüstung solltest Du daher sehr frühzeitig vorbereiten und aufbauen – ein Stativ darf nicht fehlen. Nimm einen festen Weißabgleich und mache dann eine ganze Reihe von Aufnahme. Die erste, wenn die Sonne noch deutlich über dem Horizont steht und die letzte Aufnahme mit Beginn der Dämmerung. Der feste Weißabgleich ermöglicht Dir dann zu Hause am Rechner zu sehen, wie die Lichtfarbe sich praktisch von Minute zu Minute verändert.



Späte Nachmittagssonne mit einem hohen Gelbanteil lässt die Farben kräftig leuchten, der Fotograf kann sich mit der Sonne im Rücken den passenden Bildausschnitt suchen. Das Bild lebt von der einfachen grafischen Gestaltung und den kräftigen Farben.

18 mm | f/5,6 | 1/1.000 s | ISO 200 | Bildstil Landschaft

Blaue Stunde

Die sogenannte blaue Stunde beginnt, wenn die Sonne abends den Horizont erreicht, und sie endet, wenn die Strahlung nicht mehr ausreicht, um auch unterhalb des Horizonts noch den Himmel anzustrahlen.

Die blaue Stunde tritt nur auf, wenn keine oder nur wenige Wolken am Himmel zu sehen sind. Bei dichter Bewölkung findet keine blaue Stunde statt, es wird einfach nur dunkler. Je nach Wetterlage beginnt die blaue Stunde auch mit einem Orange oder einem kräftigen Rot. Ihren ganz speziellen Reiz macht jedoch das starke, leuchtende Blau aus, das die Landschaft in ein fast fremdartiges Licht taucht. Du kannst mit diesem Effekt spielen und experimentieren, da auf Fotos die blaue Stunde deutlich stärker zum Tragen kommt, als es das menschliche Auge bemerkt. Die Kamera lässt sich nicht täuschen, sie nimmt einfach das vorhandene Licht auf, während das menschliche Auge eine Art Weißabgleich durchführt: Eine weiße Wand wird als weiß gesehen, auch wenn sie ins rote Licht getaucht ist, weil neben der rein optischen Wahrnehmung die menschliche Erfahrung um die Wandfarbe mit eine Rolle spielt.



Zugegeben, ich habe hier in einem anderen Genre geräubert, es handelt sich hier natürlich nicht um eine Landschaftsaufnahme. Ich brauchte aber weiße Flächen, um den Effekt erklären zu können. Panoramaaufnahme zur blauen Stunde. Wenn Du ein Panorama während der blauen Stunde fotografierst, musst Du zügig arbeiten, da sich die Lichtfarbe von Minute zu Minute ändert.

20 mm | f16 | 4 Fotos à 2 s | ISO 200 | am PC gestitched

Nutze das RAW-Format

Wenn Du die Lichtstimmung einfangen willst, wie sie etwa bei der blauen Stunde entsteht, solltest Du im RAW-Format fotografieren, um später den Weißabgleich nach Wunsch durchzuführen. Verwendest Du das JPEG-Format, solltest Du die Einstellungen für den Weißabgleich variieren, da der automatische Weißabgleich unter Umständen die Stimmung aus dem Bild „herauskorrigiert“.

Die Bildkomposition

Die klassischen Fotos von Landschaften leben häufig von der sichtbaren „Weite“ im Bild. Um diese Weite aber auf einem Foto darstellen zu können, reicht es nicht, einfach auf das Motiv draufzuhalten und den Auslöser zu drücken. Du solltest das Foto schon im Sucher gestalten, um eine ansprechende Wirkung zu erzielen. Wichtig ist neben dem geraden Horizont eine passende Aufteilung des Verhältnisses der Flächen Himmel zu Landschaft. Du hast vielleicht schon vom „Goldenen Schnitt“ gehört, oder der „Drittelregel“ und auch davon, dass viele Fotografen schreiben, dass man sich um diese Dinge nicht kümmern muss. Für den Anfang solltest Du Dich aber ruhig an der Drittelregel orientieren: Zwei Drittel Himmel und ein Drittel Landfläche oder umgekehrt sind ein guter Anfang.

Wenn ich zu diesen Regeln gefragt werde, dann lautet meine Antwort immer: Wer solche Gestaltungsregeln wirklich aus dem FF beherrscht, der kann diese Regeln später dann auch brechen, denn er weiß dann genau, was er tut. Aber bis dahin tust Du Dir und Deinen Fotos einen großen Gefallen, Dich an diesen generellen Gestaltungsregeln zu orientieren.



Später kannst Du Dir besondere Formationen, Details oder Muster suchen oder natürliche Linien und Strukturen verwenden, um das Foto zu gliedern. Manchmal kann es auch effektiv sein, wenn Du am Bildrand Teile des Vordergrunds als unscharfes Objekt integrierst und so die Tiefenstaffelung des Bildes sichtbar machst. Mit diesem Effekt gehe aber sorgsam um, zu viel davon verdirbt meist das Foto.

Es muss übrigens nicht immer bunt sein. Auch Fotos in schwarz-weiß haben in der Landschaftsfotografie ihre Berechtigung.



Bei diesem Foto kommen mehrere Gestaltungsaspekte zum Tragen. Die „Flaschenpost“ im Vordergrund sorgt für ein Spannungselement, das durch die monochrome Tonung und die Körnigkeit unterstützt wird.

18 mm | f/14 | 1/250 s | ISO 400 | Av | Bildstil Monochrom mit Rotfilter



Als Gegenbeispiel zeige ich Dir hier eine sehr ähnliche Aufnahme, diesmal in Farbe und mit sehr engem Schärfeverlauf. Erkennst Du den Unterschied? Findest Du die Wirkung anders oder vergleichbar? Während im ersten Bild die Schärfe durchgehend ist und die Flasche im Vordergrund nur eines der gestalterischen Elemente ist, liegt der Fokus bei diesem Bild auf dem Stück Treibgut.

18 mm | f/3,5 | 1/3000 s | ISO 200



Wenn die Sonne etwas tiefer steht, bekommen Bodenstrukturen schöne Kontraste und Schatten. Ein Strand (oder andere Landschaften) bilden Alternativen, wenn es Dir gelingt, Deine Umgebung auch mit anderen Augen zu sehen. Von Wellen geformter Sand mit einzelnen Fußspuren kann – je nach Auge des Betrachters – ein schönes Bild ergeben, denn das Motiv wird von der Umgebung gelöst, abstrahiert und lässt der Phantasie Spielräume.

100 mm | f/5,6 | 1/500 s | ISO 100 | P

Das Bildformat

Der gewählte Ausschnitt eines möglichen Motivs bestimmt die Bildwirkung ganz wesentlich. Allein schon die Wahl von Querformat oder Hochformat, also die Entscheidung, ob Du in die Höhe oder die Breite gehen willst, wird die spätere Wirkung des Fotos beeinflussen. Querformate sind aufgrund der horizontalen Ausdehnung besonders geeignet, um die Weitläufigkeit einer Landschaft zu betonen. Wenn Du besondere Bäume, Leuchttürme, Berge oder andere vertikale Objekte ins Bild integrieren möchtest, kann auch ein Hochformat die bessere Wirkung erzielen. Schau Dir die beiden folgenden Beispiele an, beide zeigen Berglandschaften, eines im Hochformat und eines im Querformat. Du wirst uns sicher zustimmen, dass allein schon die Formatwahl einen deutlichen Unterschied in der Wirkung erzielt, oder?



Landschaften lassen sich auch mit dem Tele fotografieren.

300 mm | 1/640 Sek. | f/7,1 | ISO 200



20mm | 1/800 Sek, | f/8 | ISO 200

Auch wenn Du dasselbe Format verwendest (bezogen auf Breite zu Höhe), beschneidest Du das Foto trotzdem an den Seiten oder in der Höhe und fügst durch den Formatwechsel den anderen Seiten Volumen hinzu. Während das Querformat ruhig und ausgeglichen auf den Betrachter wirkt, bringt das Hochformat mehr Spannung und Dramatik ins Bild, insbesondere, wenn es Dir gelingt, interessante Wolkenformationen oder Himmelsstrukturen in das Bild zu integrieren.





Klassische Bildformate haben ein Verhältnis von Länge zu Breite von 2:3 oder 3:4 (oder umgekehrt, je nachdem, ob Du Quer- oder Hochformat verwendest.) Diese Formate werden meist von der Sensorform Deiner Kamera vorgegeben. Schau Dir die beiden obenstehenden Bilder genauer an und lasse sie auf Dich wirken. Bei dem Querformat wirkt die Asymmetrie der Bildaufteilung passend. Für das quadratische Format habe ich den Baum mittig gesetzt. Passt besser zu dem Format, oder? Eine Asymmetrie der Bildaufteilung bei einem höchst symmetrischen Bildformat wirkt meist deplatziert.

Ich möchte Dir mit diesem Beispiel keine Vorschriften machen und neue Regeln erfinden, sondern einfach Anregungen liefern, Dich experimentell auch einmal außerhalb üblicher Formate zu bewegen. So manches Bild gewinnt dadurch.

Der Bildausschnitt

Neben der formatbezogenen Auswahl des Bildausschnitts kannst Du durch die Wahl der Objektiv (also der Brennweite) und Deines Standortes festlegen, ob Du die Landschaft in ihrer Gesamtheit oder aber nur einige Details abbilden willst. Wenn Du ein Zoomobjektiv benutzt, macht es durchaus viel Sinn tatsächlich durch den Sucher zu schauen, die verschiedenen Brennweiten auf sich wirken lassen und dann zu entscheiden. Wenn Du, so wie ich, eher der Typ Fotograf ist, der Festbrennweiten nutzt, dann wechsele einmal mehr die Brennweite und mache verschiedene Aufnahmen vom selben Standort, aber eben mit unterschiedlichen Brennweiten. Und nicht vergessen: Die im Sucher angezeigte Schärfentiefe ist deutlich größer, als die Schärfentiefe auf dem fertigen Foto.



120 mm | f/4,8 | 1/250 s | ISO 100



200 mm | f/4,8 | 1/350 s | ISO 100



300 mm | f/4 | 1/500 s | ISO 100

Ein Mohnfeld – drei Aufnahmen, drei Brennweiten, drei unterschiedliche Standorte. Das Motiv ist immer dasselbe, die Wirkung jeweils eine völlig andere. Einen besonderen Blick werfe bitte auf die sehr unterschiedliche Schärfentiefe trotz fast gleicher Blende, die sich aus Abstand zum Motiv (Fokuspunkt), Brennweite und Blende ergibt.



Ein Klassiker, den Du sogar mit der Kit-Linse aufnehmen kannst. Das Foto lebt von den Blau- und Grüntönen, die am intensivsten im späten Frühjahr sind. Die hohe Schärfentiefe erlaubt dem Betrachter, sich in den Details des Fotos zu verlieren, der blaue Himmel bringt das ruhige Element in das Bild und signalisiert: eine Idylle.

18 mm | f8 | 1/100 s | ISO100 | P | +0,5LW

18 mm | f8 | 1/100 s | ISO100 | P | +0,5LW



Lange Brennweiten erlauben Detailaufnahmen aus der Distanz. Bedingt durch die hier verwendete Brennweite ist die Schärfentiefe aufgrund nicht besonders weit geöffneten Blende sehr gering und hebt das Motiv plastisch hervor.

220 mm | f4 | 1/500 s | ISO 100 300 mm | f14 | 1,5 s | ISO 100 | Graufilter N2

Die Belichtung

Um eine große Schärfentiefe zu erreichen, musst Du die Blende weit schließen (große Blendenzahl). Es empfiehlt sich daher mit der Zeitautomatik Deiner Kamera zu arbeiten. Je nach vorhandener Lichtmenge wird es gerade in den Abendstunden durchaus eng mit der Belichtungszeit. In gewissen Grenzen kannst Du natürlich die Empfindlichkeit (ISO) hochdrehen, die Grenzen sind aber dort, wo das zunehmende Rauschen der höheren ISO Dir die Bilddetails und die Schärfe raubt.

Weitwinkel sind recht tolerant, was das Verwackeln bei Freihandaufnahmen angeht. Aber auch hier ist irgendwann der Punkt erreicht, an dem Du um ein Stativ nicht herumkommst. Hinzu kommt noch Dein eigenes

Empfinden, welche Bildpunkte hell wiedergegeben werden sollen und welche unwichtig sind und im Bildschwarz verschwinden dürfen. Vermeiden solltest Du auf jeden Fall Überbelichtungen, denn leicht unterbelichtete Aufnahmen sind bei der nachträglichen Bildbearbeitung am Computer einfacher zu korrigieren, wohingegen überstrahlte Stellen ohne Bildinformation nicht mehr zu retten sind. Falls jetzt Einwände kommen: Es ist meist so, dass die dunklen Anteile eines Fotos vom Betrachter als eher unwichtig wahrgenommen und leichte Zeichnungsverluste in diesen Bereichen vom Betrachter nicht als Makel wahrgenommen werden. Überbelichtungen dagegen zerstören meist das ganze Bild. Ein richtig belichtetes Bild ist aber natürlich beiden Varianten vorzuziehen.



Um die Wirkung eines Grauverlaufsfilters zu zeigen, hier ein direkter Vergleich: Links wurde ein Grauverlaufsfilter eingesetzt, rechts nicht. Im unteren Bereich siehst Du erwartungsgemäß keinen Unterschied, im oberen Bereich dagegen ist der Unterschied sehr deutlich. Mit Verlauf ist das Blau dunkler und die Wolken haben mehr Zeichnung und damit deutlich mehr Bearbeitungsreserven.

Es wird aber immer wieder Situationen geben, bei denen Du Dich entscheiden musst: Möchtest Du den Himmel korrekt belichten, dann wird Deine Landschaft zu dunkel. Oder möchtest Du die Landschaft korrekt zeigen, dann wird der Himmel zu hell. Natürlich kannst Du zwei Aufnahmen, einmal den Himmel und einmal die Landschaft, beide jeweils in ihrem Bereich korrekt belichten und später am PC montieren. Ein ziemlich aufwendiges Verfahren, das einige Erfahrung in der Bildbearbeitung benötigt, wenn Du dem Ergebnis diese Montage nicht ansehen willst.

Es gibt aber andere Lösungen, die heutzutage eigentlich jede moderne Digitalkamera anbietet: Die Verwendung von Grauverlaufsfiltern oder die Anfertigung eines HDR (High Dynamic Range)-Fotos, bei dem drei unterschiedliche Belichtungen derselben Szene miteinander verrechnet werden.



Statt eines Grauverlaufs habe ich hier die HDR-Funktion meiner Kamera verwendet. Das Foto zeigt deutlich mehr Details, aber wirkt auch ein wenig künstlicher. Du kannst die Aufnahmen einer solchen Belichtungsreihe allerdings auch am PC zusammenfügen, dort hast Du mehr Kontrolle über das Ergebnis.

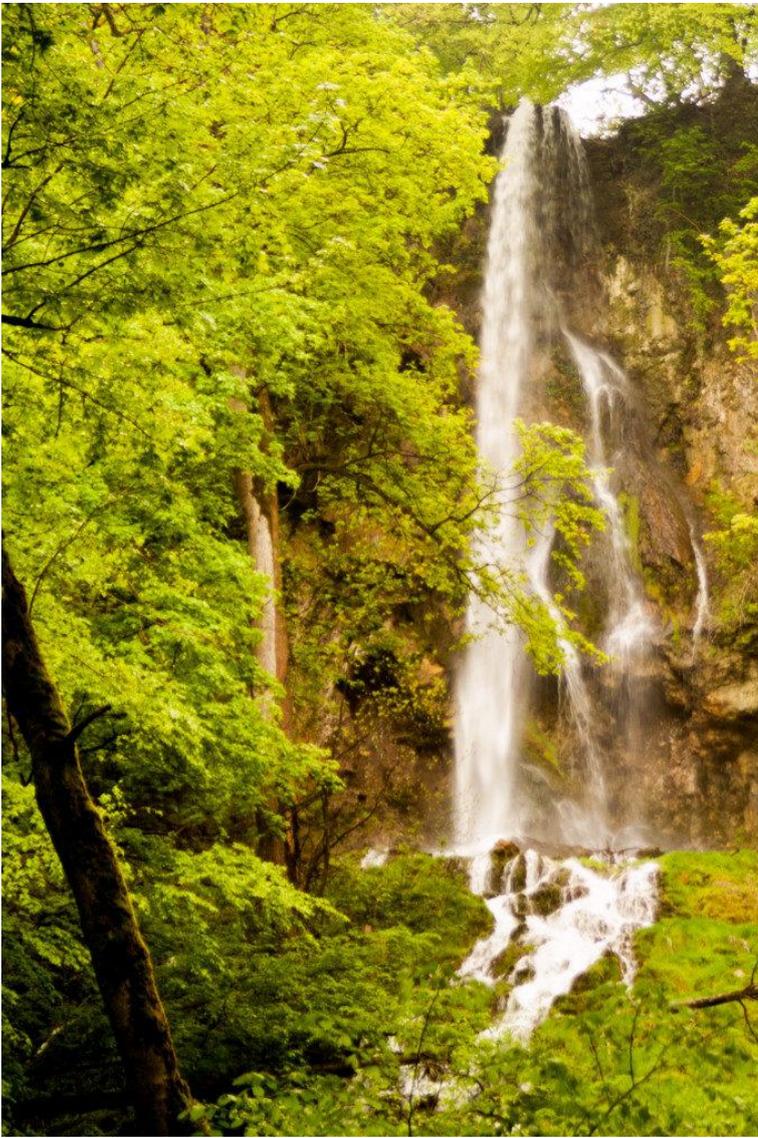
Wenn Dich das Thema Grauverlauf näher interessiert, dann schau Dir einfach mal unsere kleine [Reihe](#) an, die wir zu diesem Thema im Frühjahr geschrieben haben, dort wirst Du alle wichtigen Informationen für den Einstieg finden. Grundlagen zu diesem Thema findest Du [hier](#).



Eckige Filter haben den Vorteil, dass Du die Lage des Horizonts selbst bestimmen kannst, indem Du den Filter nach oben oder nach unten schiebst.



Die Verlauffilter werden in einer speziellen Halterung vor dem Objektiv montiert.



Graufilter erlauben eine Verlängerung der Belichtungszeit auch bei hellem Licht. Nur so war es möglich, eine Verschlusszeit zu wählen, die das Wasser so unscharf werden ließ. Sehr schön ist auch die Verdichtung des Raumeffekts durch das Teleobjektiv zu erkennen.

300 mm | f14 | 1,5 s | ISO 100 | Graufilter N2

Die Ausrüstung

Die Liste des möglichen und sinnvollen Zubehörs für die Landschaftsfotografie wäre sehr lang. Es gibt hier, wie auch in vielen anderen Bereichen viel sinnvolles, aber auch viel unnützes Zeug. Wir werden daher gar nicht erst anfangen Dir hier eine vollständige Zubehörberatung zu liefern, aber es gibt neben den schon erwähnten Filtern die eine oder andere Option, die schon gar nicht so schlecht ist, wenn man sie denn dann hat. Die folgenden Zubehörteile solltest Du Dir näher anschauen, wenn Du Dich für die Landschaftsfotografie interessierst.

Stativ

Ein Stativ ist unerlässlich für verwacklungsfreie Aufnahmen von Sonnenauf- und -untergängen oder Langzeitbelichtungen und Nachtaufnahmen. Es wird kein Weg um ein Dreibein herumführen. Stative sind immer ein Kompromiss zwischen Gewicht und Stabilität und Größe. Es gibt sehr gute Stative für rund 200€, die sind meist allerdings schwer und sperrig, weil sie aus Metalllegierungen bestehen. Besser sind sicher Stative aus Karbon, aber die haben ihren Preis.

Dazu benötigst Du einen Stativkopf. Für Deine Zwecke wird ein Kugelkopf mit Schnellwechselplatte am flexibelsten sein. Achte auf jeden Fall auch darauf, dass Kopf und Stativ in der Lage sind, Deine Kamera auch zu tragen (da kommen schnell mal 4-5 kg zusammen) und Du solltest keinesfalls an die Lastgrenze gehen.

Wiegen Kamera und Objektiv 4 kg, sollten Kopf und Stativ gern 8-10 kg Tragkraft haben. Aber keine Sorge, über Stative werden wir auch noch ausführlich schreiben, sie bieten Stoff für eine ganze Reihe von Artikeln.

Bohnensack oder Kirschkernkissen

Wenn Dir ein Stativ zu sperrig ist, solltest Du über den „Bohnensack“ nachdenken (oder ein Kirschkernkissen). Ein kleiner, mit getrockneten Bohnen gefüllter Leinensack, den Du auf Mauern oder etwa in einer Astgabel positionieren kannst und der sich dem Untergrund anpasst. Auf diesem Bohnensack kannst Du Deine Kamera sicher und verwacklungsfrei positionieren, auch bei bodennahen Aufnahmen.

Objektive

Neben Standardobjektiven eignen sich natürlich trotz meiner obigen Ausführungen Weitwinkelobjektive ab 10 mm Brennweite für Landschaftsaufnahmen besonders gut. Die leichte perspektivische Verzerrung lässt ein Objekt im Vordergrund, zum Beispiel einen Stein oder Busch, besonders groß erscheinen und unterstützt so die Abbildung von Weite in der dahinterliegenden Landschaft.

Teleobjektive oder Telezoomobjektive eignen sich ebenfalls für die Landschaftsfotografie. Hiermit lassen sich Details wie besonders geformte Bäume oder Landmarken hervorheben. Starke Teleobjektive verdichten den Raum optisch, und bei leichtem Nebel oder Dunst kann dies ein Foto sogar unbrauchbar machen. Du kannst diesen Effekt bei dem Bild von dem Berg im Hochformat sehen, das ich Dir weiter oben gezeigt habe.

Filter

Für die Landschaftsfotografie sind vor allem der Pol- und der Graufilter interessant. Die beste Wirkung entfaltet ein Polfilter übrigens im rechten Winkel zur Sonne. Bei Gegenlicht oder mit dem Rücken zur Sonne sind Polfilter fast wirkungslos. Bei dem Einsatz von Graufiltern darfst Du nicht vergessen, dass diese die Belichtungszeit zum Teil ganz erheblich verlängern. Sie funktionieren daher nur dann, wenn nicht zu viel Bewegung im Bild ist (außer wenn es darum geht das Wasser weich werden zu lassen).

Zur Technik

Landschaftsaufnahmen leben von der Tiefe und den typischen Farben Grün und Blau (Ausnahmen bestätigen hier die Regel, denn ein Rapsfeld ist gelb und die Mohnblüte rot), die möglichst satt und frisch sein sollten. Häufig wird eine durchgängige Schärfe gewünscht und durch die vielen Details im Bild sollte das Foto kontrastreich und rauscharm sein. Bedeutend für die Wirkung einer Landschaftsaufnahme ist allerdings auch die Gestaltung. Wichtige Motivteile liegen oft außerhalb der Bildmitte. Eine automatische Messfeldwahl der Autofokussfelder bereitet daher durchaus Probleme, den richtigen Teil des Motivs zu fokussieren.

Die Motivprogramme und Vollautomatiken haben meist den Nachteil, dass sie Dir keine Freiräume bei der Messfeldwahl der AF-Felder lassen. Du solltest daher auf diese Modi verzichten, denn eine präzise Fokussierung ist auch bei hoher Schärfentiefe das A und O der guten Bildwirkung. Da ich nicht weiß, mit welcher Marke und welchem Kameramodell Du fotografierst, musst Du in der Bedienungsanleitung zu Deiner Kamera nachschauen, wie Du einzelne Fokussfelder einstellen und wie Du sie ändern kannst. Diesen Vorgang solltest Du verinnerlichen und blind beherrschen. Dann kannst Du nämlich das Fokussfeld ändern und gezielt einsetzen, ohne die Kamera vom Auge setzen zu müssen. So hast Du die Möglichkeit sozusagen in Echtzeit verschiedene Fokussierungen zu prüfen.



Hier wurde die Blende relativ offen gewählt, um durch den unscharfen Vordergrund die räumliche Tiefe ein wenig zu betonen.

28 mm | f4 | 1/1.000 s | ISO 100



Alternativ ein Foto mit hoher Schärfentiefe bedingt durch die Blendenvorwahl. Der Bildstil Landschaft verleiht dem Himmel eine schöne kräftige Farbe.

12 mm | f8 | 1/500 s | ISO 100 12 mm | f8 | 1/500 s | ISO 100



Architektur oder Landschaft? Die Grenzen sind hier fließend. Dieses Panorama fällt für mich noch eindeutig in den Bereich der Landschaft, Der Leuchtturm ist zwar eindeutig ein architektonisches Element, er lockert aber eigentlich nur die ansonsten recht karge Landschaft der dänischen Nordseeküste auf. Hier wurden verschiedene Verfahren und Elemente zusammengeführt, die wir Dir in diesem Artikel vorgestellt oder angerissen haben: Das Panorama wurde aus Einzelaufnahmen in Photoshop zusammengesetzt, es wurde ein Polfilter verwendet, um den Dunst im Himmel zu reduzieren und das Himmelsblau durch einen Grauverlaufsfilter intensiviert.

Wie schon in dem [Porträtartikel](#) möchten wir Dir zum Abschluss noch ein „eigens“ Landschaftsprogramm vorschlagen, das besser funktionieren sollte, als die in den Kameras für diesen Zweck implementierten Programme. Wie Du die einzelnen Parameter in Deiner Kamera einstellst, wirst Du der Bedienungsanleitung entnehmen können.

Programm	Zeitautomatik (A oder Av)
Messmethode	Mehrfeldmessung
ISO-Auto-Limit	800 (evtl. 1.600)
Blende	4–11 (je nach gewünschter Schärfentiefe)
Verschlusszeit	Automatisch
Bildstil	Landschaft oder natürlich
Belichtungskorrektur	0 EV
Weißabgleich	Automatisch (außer bei Sonnenuntergang und blauer Stunde)
Betriebsart	Einzelbild
AF-Feld	Manuelle Messfeldwahl
Blitz	Aus
Automatische Belichtungsoptimierung	Standard
Rauschreduzierung	Gering oder aus

Fazit

Dieser Artikel ist keine umfassende Betrachtung der Landschaftsfotografie. Wir möchten Dir an dieser Stelle einige Grundlagen vermitteln und einige Anregungen geben und mit einigen „Vorurteilen“ aufräumen.

Vor allem haben wir versucht Dir Beispiele zu zeigen, die mit recht einfacher Ausrüstung entstanden sind, die nicht zu abgehoben sind und die Du vor Deiner Haustüre finden kannst (jedenfalls bei den meisten der Fotos) und die trotzdem gefallen. Es ist nämlich tatsächlich keine Kunst auf Reisen an besonderen Orten dieser Welt beeindruckende Fotos zu machen, die mehr vom Motiv leben, als von der fotografischen Leistung. Der wirklich gute Fotograf weiß auch eine Allerweltslandschaft gut in Szene zu setzen.

Wir werden das Thema Landschaft noch deutlich vertiefen, dann mit Schwerpunkten auf bestimmte Bereiche der Landschaftsfotografie. Du darfst gespannt sein, denn auch Du bist ein guter Landschaftsfotograf, vielleicht weißt Du es nur noch nicht.

